

Tages Anzeiger vom 7. März 2018

Bis 13. Mai.

Theater
**Harte Arbeit und
schöner Chorgesang**

Zürich, Winkelwiese - Ein Bühnenbild, vier Kontinente. Der Boden besteht aus Styroporpickeln, das Dasein aus Quälereien im Wartesaal des Lebens, wo unbequeme, bleichgrüne Stühle an der Wand aufgereiht sind. Egal, ob Shanghai, Dakar, Bukarest oder Lyon: Trostspender gibts nicht, nur Wasserspender; Wärme gibts nicht, nur gemeinsames Wehklagen.

Immer wieder singen die zwei Frauen und zwei Männer den alten Cajun-Song: «Travailler, c'est trop dur. Et voler c'est pas bon. Demander la charité, c'est quelque chose que je peux pas faire.» Doch

die Lässigkeit des Traditionals wird erstickt vom Druck, der das Leben im globalisierten Sweatshop prägt: Ihn knallt die 1980 in Rumänien geborene, seit 2003 in Paris domizilierte Autorin und Regisseurin Alexandra Badea in ihr 2012 uraufgeführtes Fragmentedrama «Zersplittert» («Pulvérisés»). Und Regisseur Olivier Keller von der Formation des Theaters Marie mildert nichts ab.

Die Digitaluhr im Fond der Winkelwiese-Bühne zählt die Sekunden, rund um den Globus rechnet man in Arbeitsphasen. Claire Puygreniers Bukarester Entwicklungsingenieurin ist zerrissen zwischen den hohen Jobanforderungen und den Bedürfnissen der Kinder. Per Videokamera überwacht sie die Nanny vom Büro aus, die ihrerseits überfordert ist.

Der Shanghaier Fabrikarbeiterin im blauen Kittel - Silke Geertz als Inbild der Resignation - sind nicht mal Toilettengänge erlaubt, und sie muss zusehen, wie sich ihr Angebeteter vom Dach der Fabrik stürzt. Er konnte nicht mehr. Herwig Ursins hilfloser Teamleiter im Kundencenter in Dakar wiederum treibt seine Angestellten bis zum Gehtnichtmehr; selbst ihre Namen dürfen sie nicht behalten, aus einem Adedoyin wird da schnell ein Albert. Entfremdet rast auch Ingo Ospelts Qualitätsmanager von Land zu Land, von Flughafen zu Flughafen - und verliert dabei den Draht zur Familie.

Wie das Stück verweigert sich auch Kellers cliphafte Inszenierung, die 2017 ans Schweizer Theatertreffen geladen wurde, jeglicher Sentimentalität. Um so richtig unter die Haut zu gehen, müsste das Ensemble daher allerdings zu einer Strahlkraft finden, in der die trockene Härte brilliert. Dies gelingt allein in den chorischen Momenten. Aber wie heisst es in dem Lied: «Je suis venu ce soir pour le plaisir de chanter.»

Alexandra Kedves

Bis 10. März.